

26. FEB. 1962



# SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST

BONN, Friedrich-Ebert-Allee 170

Fernsprecher 2 18 31 - 33

Fernschreiber 0 896 890

F/XVII/47 - 24. Februar 1962

Wir veröffentlichen in dieser Ausgabe:

Seite:

Zeilen:

- |       |  |     |
|-------|--|-----|
| 1.    | <u>Zeichen der Zeit</u><br>Kennedys Bemühungen um Entspannung  | 45  |
| 2     | <u>Kommunisten verloren Betriebsratsmehrheit</u><br><u>in dem Hafen von Bremen</u><br>Von Fritz Zschiasche, Bonn                                     | 37  |
| 3 - 4 | <u>In Nürnberger Akten geblättert</u><br>Zur Frühgeschichte der Sozialdemokratie   | 106 |
| 5 - 6 | <u>"Die blutenden Grenzen Asiens" (IX)</u><br>Fast zehntausend Guerillas Mao Tse-tungs bedrohen<br>die SBARO in Südvietnam<br>Von Erwin Erasmus Koch | 60  |

\* \* \*

Zur Beachtung!

Wir veröffentlichen in der Montagsausgabe unseres Pressedienstes einen Artikel von MdP Dr. Alex Köller mit grundsätzlichen Betrachtungen zur Steuergesetzgebung: "Der soziale Gehalt der Sonderausgaben".

\* \* \*

## Zeichen der Zeit

---

### Kennedys Bemühungen um Entspannung

sp - Amerikas Justizminister, Robert Kennedy, hat in Berlin während einer vom Fernsehen übertragerten Pressekonferenz eine klassische Antwort auf die Frage eines Journalisten gegeben, ob denn das häufige Anstambrieren des US-Botschafters beim sowjetischen Außenminister nicht das Ansehen der Vereinigten Staaten schmälere. Robert Kennedy verneinte dies; er sagte, sein Bruder, der Präsident, sei verpflichtet, jeder nur erdenklichen Möglichkeit zur Entspannung nachzuspüren, - natürlich, ohne die Grundsätze der freien Welt aufzugeben - da die schreckliche Alternative die furchtbarste Vernichtung aller Werte sei.

Der hier zum Ausdruck getragene Standpunkt ist ehrenvoll und jener Ideale würdig, für die der Westen einsteht. Sicher sind es diese und ähnliche Gedanken, die den Präsidenten der stärksten Macht des Westens immer wieder veranlassen, das stete Bemühen um die Entspannung zwischen Ost und West zu einem der tragenden Pfeiler der westlichen Politik zu machen.

Es gibt sehr "handgreifliche" Argumente, mit denen in jüngster Zeit diese Bemühungen der USA neuen Auftrieb erhalten können. Der geglückte Weltraumflug des Obersten Glenn und besonders die Tatsache, dass dieser Mann während seiner atemberaubenden Leistung in Sekunden der höchsten Gefahr das Raumschiff selbst steuern konnte, hat ganz offenbar in Moskau nachdenklich gestimmt. Während man in den ersten Stunden nach der Bekanntgabe des Starts bei den Sowjets mit mehr oder weniger Wohlwollen das endliche Gelingen des US-Raumfluges registrierte, hat man sofort nach Bekanntgabe der technischen Einzelheiten intensiv die Idee Kennedys eines gemeinsamen ost-westlichen Raumschiffahrts-Studiums aufgegriffen. Vielleicht hat man in Moskau erkannt, dass jetzt für den Osten die Gefahr der Vernichtung genau so gross ist, wie sie es vorher vorübergehend scheinbar nur für den Westen war.

Auch die Abrüstungsgespräche sind wieder in Gang gekommen. Gewiss, man mag die Nachrichten hierüber skeptisch beurteilen. Die Tatsache jedoch, dass demnächst in Genf weiterverhandelt und US-Außenminister Rusk an der Eröffnungssitzung teilnehmen wird, bleibt bestehen; sie ist ein Hinweis darauf, dass man jetzt auch in Moskau zu begreifen beginnt, was Robert Kennedy in Berlin mit dem Wort von der "schrecklichen Alternative der Vernichtung aller Werte" beim heutigen Gleichstand des Rückgangspotentiale sagen wollte.

Vielleicht musste erst dieser Punkt erreicht werden, ehe man mit etwas vorsichtiger Optimismus die weitere Entwicklung der Weltpolitik betrachten durfte. Es wird aber in dieser Situation auf das Höchstmaß geistiger Beweglichkeit der gesamten freien Welt ankommen, um nunmehr zu einem greifbaren Ergebnis bei den Bemühungen um eine Entspannung zu gelangen. Keiner der westlichen Verbündeten - besonders aber die Bundesrepublik - darf darauf verzichten, diesen geistigen Beitrag zu leisten. Nur das Volk wird vor der Geschichte bestehen, dessen Regierung - gemeinsam mit dem Volk - dieses Zeichen der Zeit versteht.

Kommunisten verloren Betriebsratsmehrheit

in den Häfen von Bremen

Von Fritz Zschesche, Bonn.

Es war schon immer das erklärte Ziel der Kommunisten, durch Beherrschung der Häfen jederzeit aus politischen Motiven den Würgegriff am Lebensnerv der Wirtschaft ansetzen zu können. Das letzte Mal inszenierten sie zu diesem Zweck 1956 in den bremischen Häfen einen wilden Streik.

Seit langem lag einer ihrer Propaganda- und Infiltrationsschwerpunkte im Gesamthafenbetrieb (GHB) Bremen. Bei der Vorbereitung der am 21. und 22. Februar durchgeführten Betriebsratswahlen, versuchten sie daher mit der wiederholten Verteilung der von der illegalen KP-Kreisleitung Bremen herausgegebenen Betriebszeitung "Stauhaken" ihren beherrschenden Einfluß zu festigen.

Die sozialdemokratischen Hafenarbeiter hatten jedoch unmittelbar nach der Betriebsratswahl 1960 mit einer systematischen Aufklärungsarbeit unter ihren Arbeitskollegen begonnen, die sich in einem rapiden Anwachsen ihrer Betriebsgruppe und der achtmaligen Herausgabe einer von ihnen gestalteten Betriebszeitung "Din Maker" widerspiegelte.

Es kam darauf an:

1. der zersetzenden kommunistischen Wühlätigkeit politische Wahrheiten entgegenzusetzen,
2. die bremischen Häfen nicht in den Einfluß kommunistischer Propaganda und Streikstrategie gelangen zu lassen,
3. Voraussetzungen zu schaffen für eine ehrliche Interessenvertretung aller Hafenarbeiter durch den Betriebsrat,
4. die Stärkung und Festigung der demokratischen Kräfte in den Häfen und in der Gewerkschaft zu erreichen.

\*\*\* Der von den sozialdemokratischen Hafenarbeitern unter der  
\*\*\* Losung "Jung und bewährt: Die richtige Mischung!" geführte  
\*\*\* Wahlkampf brachte einen durchschlagenden Erfolg. Alle acht  
\*\*\* propagierten Kandidaten, davon sieben unter 40 Jahren, er-  
\*\*\* rangen z.T. mit v e r d o p p e l t e r, oder gar v e r -  
\*\*\* d r e i f a c h t e r Stimmzahl gegenüber der letzten  
\*\*\* Wahl das Vertrauen der Hafenarbeiter.

Von den fünfzehn Betriebsräten gehören jetzt acht der SPD an, wäh-  
rend der Anteil der Kommunisten von elf auf sechs zurückfiel. Damit  
wurde die seit 1945 vorhandene kommunistische Mehrheit erstmalig ge-  
brochen. Die Sozialdemokratische Partei wertet das Ergebnis als  
einen Erfolg der demokratischen Kräfte gegenüber den Feinden der Demo-  
kratie.

In Nürnberger Akten geblättert

Die deutsche Sozialdemokratie begeht im nächsten Jahr die Feier ihres hundertjährigen Bestehens. Eine bedeutende Rolle in der Parteigeschichte spielt die Stadt Nürnberg. Jetzt hat eine phil. Hugo Eckert alte Akten des Nürnberger Stadtarchivs ausgewertet und in einer 200 Seiten starken Diplomarbeit einen bedeutenden Beitrag zur Frühgeschichte der Sozialdemokratie geliefert. Der Verfasser hat zur Information über seine Arbeit der "Fränkischen Tagespost" folgenden Beitrag zur Verfügung gestellt:

Die Stadt Nürnberg nimmt in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung einen hervorragenden Platz ein. Im Rathausaal wurde 1868 während der Jahrestagung des bis dahin fortschrittsparteilich eingestellten Verbandes deutscher Arbeitervereine die Abwendung von der Fortschrittspartei vollzogen. Während der Nürnberger Arbeiterverein an den bisherigen Prinzipien des Verbandes festhielt und gar im "Deutschen Arbeiterbund" eine gegen Bebel gerichtete Bewegung organisierte, hat der Arbeiterbildungsverein aus von der Mehrheit der Delegierten angenommene Programm der Internationalen Arbeiterassoziation gutgeheißen. Die Annahme dieses Programms gilt als einer der wichtigsten Marksteine zur Gründung einer selbständigen deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.

Zum 50. Jahrestag der obengenannten, von August Bebel und dem Nestor der Nürnberg-Fürther Sozialdemokratie, Gabriel Löwenstein, präsidierten Delegiertentagung, veröffentlichte im Jahre 1908 der damalige Redakteur der "Fränkischen Tagespost", Georg Gärtner, eine "Geschichte der Nürnberger Arbeiterbewegung". Diese Chronik, wie Gärtner bescheiden sein Buch nennt, basiert nur auf Zeitungsnachrichten, zum Teil wohl auch auf mündlicher Tradition. Das Material wurde aus einer immensen Zahl von Zeitungsbinden zusammengetragen. Zwanzig Jahre später legte Gärtner ein weiteres instruktives Buch vor: Mit uns zieht die neue Zeit! Geschichte der Nürnberger Arbeiterbewegung von ihren Anfängen bis 1928.

Angesichts dieser Tatsachen könnte es überflüssig erscheinen, die Nürnberger Arbeiterbewegung noch einmal zu untersuchen. Es lohnt sich jedoch deshalb, weil Gärtner ausdrücklich hervorhebt, es gehe ihm nicht um eine wissenschaftliche Darstellung, zum anderen liegt die Rechtfertigung in den überaus reichhaltigen Aktenbeständen des Stadtarchivs. Der Direktor dieses Archivs, Dr. Schultheiss, hat bereits vor Jahren in dieser Zeitung in einem ausführlichen Artikel auf diese für die Geschichte der Arbeiterbewegung - denn zählen natürlich auch die Gewerkschaften - noch nicht ausgewerteten Akten hingewiesen.

Keine Akteneinsicht für Sozialdemokraten

Um einen Irrtum vorzubeugen sei vermerkt, dass keine Nachlässigkeit Gärtners vorliegt, wenn er sich nur auf die Zeitungen stützt. Vielmehr war es einem Sozialdemokraten im Jahre 1908 einfach nicht gestattet, die einschlägigen Akten einzusehen. Es sei nur daran erinnert, dass es bis zum ersten Weltkrieg für einen Staatsbediensteten (beispielsweise einen Eisenbahner) nicht möglich war, offen seine Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie zu bekunden, ohne seine Stellung zu verlieren.

Welche Bedeutung den Aktenbeständen des Stadtarchivs (auch des Staatsarchivs) für die Erforschung der Arbeiterbewegung zukommt, ersieht man am besten aus den Bestimmungen des im Jahre 1850 - also nach der Revolution von 1848/50 - erlassenen reaktionären bayerischen Vereinsgesetzes. Es unterschied zwischen politischen und nichtpolitischen Vereinen. War einmal ein Verein zum politischen erklärt - sowohl der 1862 gegründete fortschrittliche Arbeiterverein wie der 1866 ins Leben gerufene Arbeiterbildungsverein, gehörten alsbald unter diese Kategorie - so musste jede Versammlung mindestens 24 Stunden vor Beginn der Vereinpolizei angemeldet werden, und zwar

unter genauer Angabe der Zeit, des Ortes, des Versammlungstemas (Tagessammlung) und der schriftlichen Zustimmung des entsprechenden Gewerkschaftsleiters: Die Versammlungen wurden ausserdem von einem Polizei-Offizier unter Aufsicht der örtlichen Dienststelle einen schriftlichen Bericht vorzulegen hatte.

#### Die ersten Sozialdemokraten.

Diese Berichte bildeten neben Zeitungen und einigen Nachlässen eine der Hauptgrundlagen der Untersuchung über die Nürnberger Arbeiterbewegung zwischen 1863 und 1871, die die kirchlichen, fortschrittsparteilichen, volksparteilichen und sozialdemokratischen Arbeitervereine sowie die Anfänge der Gewerkschaften umfasst. Aus dem ganzen Fragenkomplex sei eine für die Lokalgeschichte Nürnbergs interessante Einzelfrage herausgestellt: wann sind in der Nürnberger Arbeiterbewegung zum erstenmal Sozialdemokraten nachweisbar?

Der 1863 von Lassalle gegründete Allgemeine Deutsche Arbeiterverein hat in Süddeutschland zunächst nur ganz bescheidene Wurzeln. Die Fortschrittspartei hatte den wichtigsten, aufgeschlossensten Teil der Arbeiterschaft (fast ausschliesslich Gesellen) fest in der Hand. Nur in Augsburg konstituierte sich bereits gegen Mitte der 60er Jahre eine lassalleianische Mitgliedschaft, von wo aus die Bewegung in Südbayern in den Jahren 1868/69 einen rapiden Aufschwung erlebte.

In Nürnberg dagegen veröffentlichte der Arbeiterverein einen heftigen Protest gegen alle sozialdemokratischen Bestrebungen. Es war daher vorauszusetzen, dass etwaige Anhänger der Lehre Lassalles einen äusserst schlechten Stand haben würden, solange der grösste Arbeiterverein Bayerns, zugleich einer der grössten Deutschlands, eine solche Einstellung an den Tag legte. Aber bald gäbe es in diesem Verein, ein ansehnlicher Teil der Mitglieder zeigte sich so unzufrieden, dass er im Mai des Jahres 1866 einen eigenen Verein, den Arbeiterbildungsverein, gründete.

#### Eisher vorborgene Gründe

Die Gründe der Abspaltung können nicht in der Abneigung von Lassalleanern gegenüber den Fortschrittlern bestanden haben. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir den Austritt der Mitglieder mit der Unzufriedenheit über den vorschnellen Hauskauf des Arbeitervereins (Kostenpunkt: 39 000 Gulden!) und der Abneigung gegen die Vorstanderschaft motivieren, deren Mitglieder einen erheblichen Teil der ausgegebenen Schuldscheine abkauften und dadurch der Verein in eine gewisse Abhängigkeit brachten. Für diese Begründung finden sich mehrere Belege.

#### Bedeutungsvolles Jahr 1868

Auch die Tätigkeit des Arbeiterbildungsvereins lässt zunächst nicht auf eine politische Einstellung schliessen. Erst im Sommer des Jahres 1868, als Bebel bereits ein Jahr das Amt des Präsidenten des Verbandes deutscher Arbeitervereine innehatte, trat der Verein diesem Verband bei. Auf dem 5. Vereinstag, der 1868 in Nürnberg abgehalten wurde, blieb er auf Bebels Seite und erklärte sich für das Programm der Internationalen Arbeiterassoziation.

Schon bald nach dem eben erwähnten Vereinstag hat der Vorsitzende des Arbeiterbildungsvereins die Verbindung mit der deutschen Sektion der Internationalen in Genf aufgenommen. Ein Teil der Mitglieder trat am 1. Januar 1869 offiziell der Arbeiterassoziation bei. Damit war der Grundstein gelegt für die unter Grillenbergers energischer Leitung sehr rasch sich ausbreitende und vermehrende Nürnberger Sozialdemokratie, die für eine lange Zeit die südbayerische Bewegung, die schon kurz nach ihrer Blüte wieder kräftig zusammengeschrumpft war, in den Schatten stellte.

"Die blutenden Grenzen Asiens" (IX)

Fast zehntausend Guerillas Mao Tse-tungs bedrohen die SEATO  
in Südvietnam

Von Erwin Erasmus Koch

Ax Mekong-River (Thailand), Februar 1962

Sobald das Areal der Tempel- und Königsresidenz Bangkok aufhört, beginnt der subtropische Dschungel. Es mutet grotesk an, man hört in ihm anfangs noch, wenn auch entfernt, den Autolärm der bizarren Metropole. Durch den Urwald führen zahllose Wasserläufe, Rinnsale aller Art, breite Bäche, schmale Flussarme, enge Kanäle. Auch Thailand, das alte Siam, ist eine Wasserbaukultur, Bambus- und turmhohe Bambusdickichte, durch Lianen verstrickt, scheinen undurchdringbar. Dennoch führen Pfade durch sie.

Die Dörfer der Thai, dieser südchinesischen Rasse mit starkem malai-  
schem Einschlag, sind vorwiegend Pfahlbauten. Bunte Drucke europäischen  
Ursprungs, Reklamen für Bistenhalter und Bibelbilder, prangen an den Aus-  
senwänden der meisten Häuser. Am Türpfosten sind schreiende Affen fest-  
gebunden. Für den malaischen Einschlag sprechen auch einige fusshohe, ge-  
flockene Körbe; jeder von ihnen birgt einen erregten, unruhigen Kampf-  
kahn. Der Mahnenkampf gehört zum Feierabend der Reisbauern, Teakholzflö-  
ßer und Fischer im Dschungel. Ganz Hinterindien, also Cochinchina und  
Indochina (es heißt seit 1954 Vietnam) und im Süden, 750 Meilen von Bang-  
kok entfernt, das Gebiet der Malaischer Konföderation, besteht aus sol-  
chen Dschungeln oder den Bergwäldern, die allmählich vom Süden Chinas  
in die Ebenen abfallen. Nur wenige Highroads stellen die Verbindung zur  
Zivilisation her; man könnte sie Autobahnen nennen. Es sind strategische  
Strassen, gebaut durch die königliche Thai-Regierung, finanziert durch  
die USA und die Bundesrepublik Deutschland.

Auf einer solchen Strasse fuhr ich bis dicht an die "geschlossene"  
Grenze von Laos. Sie ist einfach "closed", wie es sofort jeder Taxi-  
fahrer in Bangkok sagt, wenn man über einen Trip nach Laos spricht, "clo-  
sed", sie ist dicht und tatsächlich dicht. Die Kommunisten aus dem Norden  
wagten sich nach Thailand nicht hinein. Der Boden der Thais ist für sie  
auch nicht bestellt. Das Reich des Königs von Thailand hat kaum Gross-  
grundbesitzer. Die Bauern bestellen die ihnen eigenen Reisfelder. Reis,  
Kleie und aus dem Dschungel eine Überfülle von Früchten gab es immer und  
daher nie Hungersnöte. Dennoch besteht eine gewisse kommunistische

Infiltration, wie ich von der "Abwehr" in Bangkok erfuhr. Die "Roten" bedienen sich zur Verbreitung ihres Dogmas - es ist überaus merkwürdig - buddhistischer Mönche. Die "Gelbroben", so nennt man die Priester des Buddha - haben die "Armut" gelobt; sie seien dem Kommunismus bisweilen zugänglich. Andererseits wird gerade der hier wirklich in Frömmigkeit aufgehende Buddhismus als Schutz vor der Lehre Mac Tse-tungs aufgefasst. Die Widersprüche sind schwer erklärbar, jedenfalls aber vorhanden.

Nahe dem Mekong lassen die vielen kleiner Landbesitzer besorgte Mienen erkennen. Das Schicksal der Menschen in Laos und von Vietnam geht sie unmittelbar an. Der Guerilla-Krieg wirft weite Schatten über sie. Wäre doch nur Frieden in der Welt. Das ist der Wunsch aller Thais.

Aber vom Frieden kann weder in Vietnam noch in Kambodscha, noch in Laos gesprochen werden. Über dem Mekong dringt oft der Lärm von Kämpfen. Achttausend, vielleicht auch zehntausend vorzüglich bewaffnete Kommunisten sind aus Viet Minh (Nordvietnam) in die Dschungelstaaten eingeschickert, vor allem nach Laos. Diese Zahlen liegen um das Dreifache über den bisher von der USA-Delegation in Genf vertretenen Angaben. Die kommunistische Flut wächst zusehends. Allein für Laos werden viertausend bis fünftausend kommunistische Kampftruppen, aus Nordvietnam eingeschleust gemeldet, und dazu kommen dreitausend und mehr kommunistische Rangeber in den Reihen der Pathet Lao aus Viet Minh. Schätzungen gehen dahin, dass die Pathet Lao insgesamt dreissigtausend Mann zählt. Die Regierungstruppen umfassen zwar 50 000 Mann. Aber sie laufen meist davon, wenn sie mit den Pathet-Lao-Einheiten zusammentreffen.

In Vietnam hat sich eine "Bewegung für die Befreiung von Südvietnam" gebildet, eine typische nationalistische Gruppe, die den "Nationalismus" nach dem Schema Mac Tse-tungs will. Eine "Gegenregierung" gegen den Präsidenten von Südvietnam, Ngo Dinh Diem, wurde in Dschungel proklamiert. Die kommunistischen Guerillas aus Viet Minh heissen Viet Kong, und sie führen am Mekong seit langem ein Schreckensregiment. Gestern erst wieder haben sie eine Bauersfrau getötet, weil sie eine willkürlich festgesetzte Abgabe nicht leisten konnte. So geht es, wie ich vom Mekong hörte, Tag für Tag, Nacht für Nacht. Glückliches Reich der Thai. Wie lange aber besteht ihr Glück noch?

+ + +